

afrikanischen Strauß als Hausthier zu halten. Doch die Kürze der Zeit machte eine Beschränkung auf das Bekannteste nöthig. Auch so habe ich nur eine flüchtige Skizze von dem Ursprunge unseres Hausgeflügels entwerfen können.

Ornithologische Skizzen.

Von R. Th. Liebe.

XIV. Unsere Uferregenpfeifer.

II. Der Sandregenpfeifer (*Aegialites hiaticula*).

(Mit Buntbild.)*

Der Sandregenpfeifer ist ein wenig größer als der Flußregenpfeifer, welchen wir im vorigen Heft vorführten: er mißt in der Länge etwa $2\frac{1}{2}$ cm mehr. Er ist im Gegensatz zu jenem ein Kosmopolit und bewohnt die kalten, gemäßigteren und gemäßig warmen Erdstriche fast der ganzen Erde — von den Sandwichsinseln über Korea bis nach Hochasien hinein, von Kamtschatka über ganz Sibirien hinweg bis Island, und über die Mittelmeerländer hinweg bis hinunter zur Tafelbai, von den eisigen Hudsonsbailändern bis hinab zu den sturmtobten Küsten am Cap Hoorn. Während der Flußregenpfeifer ächter Binnenlandvogel ist, ist dieser Strandvogel, wenn er auch die Ufer der süßen Gewässer durchaus nicht ängstlich meidet, sie vielmehr, namentlich zur Zugzeit, bisweilen recht gern aufsucht. Ich habe sie an der pommerischen Küste im Sommer nicht gerade selten, aber doch nicht häufig angetroffen, — weit häufiger an den Küsten Frieslands und der friesischen Inseln. Diejenigen, welche die kältern Striche bis herab zu den mittlern gemäßigten Zonen bewohnen, ziehen im Herbst in kleinen Gesellschaften entlang der Küsten nach wärmern Strichen; einzelne aber und Gesellschaften von zwei bis vier, selten von mehr Exemplaren, nehmen dabei auch ihren Weg entlang der Flüsse über das Festland hinweg und halten sich dabei namentlich gern an den Ufern der Binnenseen ein wenig länger auf. Immer aber, mögen sie als Brutvögel irgendwo weilen oder auf der Reise sein, suchen sie kahle Sandflächen auf, an welche sie sich gerade so binden wie die Flußregenpfeifer, die Grieshühnchen, an die Kies- und Gerölllager. Der deutsche Name Sandregenpfeifer ist daher gut bezeichnend.

Wie der Flußregenpfeifer zwischen den Geröllen der Kiesbänke, so krazen sich

*) Auf eine mir vollkommen unerklärliche Weise ist es gekommen, daß der zoologische Name des Sandregenpfeifers unter dem Buntbild falsch angegeben ist als *A. cantianus*. Ich bitte zu corrigiren und dafür *A. hiaticula* zu setzen oder gesetzt zu denken. Man pflegt den Namen immer erst nach Passirung der Korrekturen darunter zu setzen, und so ist es gekommen, daß ich keinen Korrekturabzug mehr gelesen habe von der Unterschrift.

die Sandregenpfeifer ihre Nestmulde auf den ganz niedrigen, möglichst kahlen Dünen sandlagern, aus in großer Nähe der Fluthmarke. Bei dem Mangel an Schutz ist das Gelege sehr gefährdet, und stellen ihm namentlich die scharfäugigen Raubmöven, die Seeschwalben und alle Krähenvögel nach, von der kleinen Dohle bis zum Kollkraben, die ja zur Ebbezeit an solchen Küsten einen reichgedeckten Tisch zu finden gewohnt sind. Nach Raumann, Boie und andern Beobachtern laufen die Jungen, nachdem sie die Eierschale zerbrochen und trocken geworden, sofort unter Leitung der alten davon, und bewahrt diese Eigenschaft den Bestand einigermaßen vor einem stärkern Rückgang. Gleichwol versicherten mich Freunde, daß namentlich da, wo die Menschen sich der Eier suche am Strand lebhaft annehmen, ihrer von Jahr zu Jahr weniger würden. In neuerer Zeit habe ich wenig darüber gehört, und wäre es recht willkommen, wenn wir einmal einen, wenn auch kurzen, Bericht über die Frequenz der Strandvögel in der Monatschrift lesen könnten.

Das ganze Thun und Treiben der Sandregenpfeifer weicht von dem der Flußregenpfeifer so wenig ab, daß ich in dieser Beziehung nur auf meinen Bericht in der Vierterung 3 dieses Jahres zu verweisen brauche. Auch die Lockrufe, die Konversationstöne, der Balzgesang erinnern ganz und gar an die der Vettern im Binnenland, nur daß sie volltöniger, theilweis tiefer gelegt und noch weit mannigfaltiger modulirt sind. Der Lockruf ist lauter und etwas tiefer, aber sonst von ganz gleicher Beschaffenheit. Dieser lockende, ganz wohl lautende Pfiff ist es, welcher den Namen Regenpfeifer veranlaßt hat, weil man glaubt, es sei schlimmes Wetter in Aussicht, wenn die Vögel einmal absonderlich laut und anhaltend ihre Stimme hören lassen. Abgesehen von diesen lauten Rufen ist die Mannigfaltigkeit der Tonäußerungen so groß und klingt dabei so anmuthend, daß man versucht ist, die Thiere mit Singvögeln in Parallele zu stellen. Wenn sie mit einander plaudern, hört man häufig nur ein Klappern, welches zwar an das Schnabelgeklapper der Störche erinnert, aber ohne Hilfe des Schnabels nur mit der Kehle produziert wird. Mehr vokalisirt ist ein plauderndes kurzes wäk wäk — wäk wäk wäk. Bei stärkerer Erregung der Gemüther hört man ein immer schneller ausgestoßenes diü diü diü diü . . . , bei zärtlicher Stimmung ein weiches, so recht mollig vorgetragenes glif glif glif Wenn die vorher getrennten Glieder eines Pärchens sich wieder finden, geben sie ihre Freude durch ein trillerndes drü drü drü drü . . . kund. Der Balzgesang, den sie auch in Gefangenschaft, in der Stube, recht fleißig hören lassen, ist auch recht verschieden modulirt: bald liegt die Stimme etwas tiefer, und klingt das Tönen wie hiedoo hiedoo hiedoo horrehorrehorrehorrehorre, wobei der zweite Theil ziemlich rauh und fast rätschend erscheint, bald aber klingt es auch schmelzend und sehr anmuthend diab diab diab hajah hajah hajah haja djorldjorldjorldjorldjorldjorldjorl; der erste Theil dieser Strophe wird gezogen und langsam vor-

getragen, der zweite schneller und der dritte in noch schnellerem Tempo, wobei der Ton etwas sinkt und die Stimme leiser wird.

Die Abbildung, welche unser G. Mützel, ebenso wie die des Flußregenpfeifers im vorigen Heft, mit gewohnter Meisterschaft nach lebenden Modellen gemalt hat, stellt die Thiere im Herbstkleid dar. Das Hochzeitskleid ist ganz entsprechend wie bei dem Flußregenpfeifer (*A. minor*) weit lebhafter gefärbt, und ist namentlich auch das Schwarz weiter ausgedehnt. Die hochgelben feinen Ringe um die Augen fehlen ihm ebenfalls nicht.

Der dritte Uferpfeifer, der Seeregenpfeifer (*Aegialites cantianus*) ist zwar im Allgemeinen ähnlich gefärbt, hat aber nur sehr wenig Schwarz am Oberkörper. In der Größe steht er zwischen den beiden andern. Er ist ein richtiger Seestrandvogel, der nur vom Sturm verschlagen an die binnenwärts gelegenen Ufer geräth, und sonst nicht einmal zur Zugzeit die Binnenseeufer berührt. Am Eislebener Salzsee haben ihn die beiden Naumann indeß einigemal getroffen.

Die Ornis des Berliner Thiergartens.

Von D. v. Rieenthal.

Täglich führt mich mein Weg durch den Berliner Thiergarten und zwar des Morgens; — da ist das „verehrungswürdige Publikum“ noch nicht auf den Beinen. Allerdings tummeln Reiter ihre Pferde, Männer vom Civil und Militär streben, gleich mir, ihren Amtspflichten nach; alte Herren, Pensionäre oder Rentner, denen man ansieht, daß Morgen und Feierabend bei ihnen zusammenfallen, ergehen sich in der Morgenluft. Aeltere Damen führen ihre Moppels und Jolis spazieren, Kinderzosen mit dem lieblichen Nachwuchs des homo sapiens haben die meisten und gerade diejenigen Bänke besetzt, um die es am belebtesten zu sein pflegt; zwar hört man das nie ruhende Wagengerassel, dennoch ist es aber des Morgens doch wenigstens so still, wie man es von einem Park verlangen kann, der von den Pölypenarmen der Millionenstadt bereits vollständig umfangen ist.

„Ach höre doch, Papa! Was ist das für ein Vogel der da pfeift?“

„Mein Sohn, das ist wohl ein Fink!“

„Ein Fink? Der pfeift doch ganz anders!“

„Schadet nichts, es ist doch einer; so ein Fink hat gar verschiedene Töne, man glaubt gar nicht, wie viele, sieh nur zu Hause in Deinem Buche“ — — — mehr hörte ich im Vorbeigehen nicht, war auch auf die weitere Belehrung des vogelkundigen Vaters nicht neugierig, nur der hellblickende Knabe that mir in seiner Wißbegierde leid, — er sollte im Buche den Vogel kennen lernen, der dicht über ihm sein Liedchen sang und sich ohne Scheu in seinem Thun und Treiben betrachteten

C. Miksch, grav.



Aegialites cantianus.
Sanduferpfeifer. (Sandreppenfleher).

Abz. nach von Th. Fischer, Griseb.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Liebe Karl Theodor

Artikel/Article: [Ornithologische Skizzen. 91-93](#)